

Internationale CAJ: Ist eine Vermittlung möglich?

Der Internationalen Christlichen Arbeiterjugend (ICAJ), dem Zusammenschluß von Verbänden der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) in rund 80 Ländern mit Sitz in Brüssel, droht die Spaltung: Die CAJ-Bewegungen von Frankreich, Italien, England verließen die ICAJ und gründeten – zusammen mit derjenigen Maltas – die „Internationale Koordinierung der Christlichen Arbeiterjugend“ (CIGiOC) mit vorläufigem Sitz in Turin. Nach langjährigen Auseinandersetzungen innerhalb der in den zwanziger Jahren von dem flämischen Priester und späteren Kardinal *Joseph Cardijn* (1882–1967) gegründeten CAJ um Inhalte und Strukturen ihrer Arbeit wurden damit zum erstenmal auch international strukturelle Veränderungen vollzogen. Was zunächst wie das Ende eines zurückliegenden Auseinanderstrebens von Teilen der internationalen CAJ aussieht, erweist sich bei näherem Zusehen als Beginn einer verschärften Auseinandersetzung um das Selbstverständnis dieses katholischen Jugendverbandes: Diejenigen, die sich selbständig gemacht haben, versuchen, weitere nationale Gruppen auf ihre Seite zu ziehen, um auf diese Weise nachhaltig eine *neue CAJ* entstehen zu lassen; andere – darunter auch die deutsche CAJ – wollen die Hoffnung nicht aufgeben, doch noch zu einer *Einigung* zwischen den verschiedenen Richtungen zu kommen.

Eine spanische Parallele

Unmittelbarer Anlaß der jüngsten Entwicklung war die Tatsache, daß einem der kleinsten Verbände innerhalb der ICAJ, dem maltesischen, der Mitgliedsstatus aufgrund erheblicher Spannungen mit der ICAJ *entzogen* wurde. Ende Februar, Anfang März dieses Jahres beschlossen daraufhin Vertreter der CAJ Englands, Frank-

reichs und Italiens, sich ihrerseits aus der internationalen CAJ zurückzuziehen und – zusammen mit Malta – eine neue Struktur aufzubauen. Entsprechende Beschlüsse faßten ein Führungsgremium der französischen Jeunesse Ouvrière Chrétienne (J.O.C.) am 26. April (vgl. *Actualité Religieuse*, 15. 6. 86), die englischen Young Christian Workers (YCW) am 15. Juni (vgl. *The Tablet*, 5. 7. 86). Im Anschluß an eine Großveranstaltung der französischen J.O.C., zu der rund 100 000 Jugendliche am Pfingstsonntag in La Courneuve zusammenkamen, fand in Paris ein Treffen der vier genannten CAJ-Bewegungen statt, die den neuen Zusammenschluß tragen.

Man verabschiedete eine Grundsatzerklärung, der auch CAJ-Gruppen aus Portugal, Spanien und Belgien ihre Zustimmung gaben. Einen Monat später trafen sich im belgischen Rixensart europäische CAJ-Bewegungen – darunter auch die deutsche –, die weiterhin den bisherigen Zusammenschluß der ICAJ tragen, und veröffentlichten eine Erklärung, in der sie sich zu den Vorwürfen seitens der ausgetretenen Gruppen äußern. Unterdessen bemüht sich die ICAJ mit Hilfe von Klärungskommissionen über die anstehenden Fragen sowohl mit dem vatikanischen Rat für die Laien wie auch den ausgetretenen Bewegungen ins Gespräch zu kommen. Beide internationalen CAJ-Zusammenschlüsse haben für 1987 Treffen auf Weltebene angekündigt: Die ICAJ will im September 1987 ihren siebten Weltrat in Brasilien abhalten, die CIGiOC plant eine ähnliche Veranstaltung im Oktober 1987 in Rom, zum selben Zeitpunkt, an dem auch die nächste ordentliche Bischofssynode stattfindet.

Der nunmehr vollzogenen Spaltung auf internationaler Ebene ging bereits ein ähnlicher Vorgang *in Spanien* vor-

aus: Vor einigen Jahren intervenierten die spanischen Bischöfe zugunsten einer Fraktion innerhalb der CAJ ihres Landes, die sich entgegen der herrschenden Verbandslinie stärker an den ursprünglichen Anliegen dieser kirchlichen Organisation ausrichten wollte, unter Einschluß eines klareren christlichen Profils. Die auf diese Weise ausgebootete frühere Leitungsgruppe der spanischen CAJ gründete im Gegenzug 1983 eine eigene Gruppe, die CAJE. Zu einer erheblichen Belastung der Beziehungen der ICAJ zum spanischen Episkopat und zum römischen Laienrat kam es dadurch, daß man zum Madrider Welttrat 1983 nur die von den spanischen Bischöfen nicht anerkannte CAJE einlud (vgl. *Il Regno*, 15. 11. 83). Die von den spanischen Bischöfen anerkannte CAJ gehört nun auch zu den Bewegungen, die sich zur neu gegründeten CIGiOC zusammengeschlossen haben, während die ICAJ weiterhin nur die CAJE anerkennt.

Der christliche Charakter der CAJ

Bereits bei dem Streit um die spanische CAJ spielte der *vatikanische Laienrat* eine Rolle, die man inzwischen wohl nicht mehr nur als „beobachtend“ (KNA-ID, 6. 11. 86) bezeichnen kann: Vor dem Hintergrund der Madrider Ereignisse ließ der Laienrat bereits 1983 verlauten, man wolle die Entscheidungen des Weltraates prüfen, um danach „über die Mittel zu entscheiden, die opportun und/oder notwendig“ seien (*Il Regno*, 15. 11. 83). Ein Brief des Laienrates an alle Bischofskonferenzen vom November 1985 liest sich wie der Hinweis darauf, daß man die Zeit für einschneidende Schritte für gekommen hielt: Seit über zehn Jahren habe man sich bemüht, der Christlichen Arbeiterjugend zu helfen, „das spirituelle Leben, den Enthusiasmus für das Evangelium und die eigenen kirchlichen Wurzeln wiederzuentdecken“. Das internationale Sekretariat der CAJ halte sich jedoch weiterhin an Orientierungen, die „unvereinbar“ seien mit den Ideen des Gründers

(The Tablet, 5.7.86). Der Präsident des Laienrates, Kardinal *Eduardo Pironio*, ermutigte im Sommer die französische J.O.C., auf dem einmal eingeschlagenen Weg fortzufahren (*Actualité Religieuse*, 15.6.86). In einem neuerlichen Schreiben an alle Bischofskonferenzen teilte der Laienrat nach Informationen der deutschen CAJ mit, daß man Kontakt halte zum neuen CAJ-Zusammenschluß und diesen als die vorläufige Struktur der internationalen CAJ betrachte.

Zentraler Streitpunkt bei den Auseinandersetzungen um die zukünftige Christliche Arbeiterjugend ist – so stellt es z.B. die französische J.O.C. dar – die „Schwächung bzw. das völlige Verschwinden des Bezugs zum Christentum bei der internationalen CAJ“ (*Actualité Religieuse*, 15.6.86). An der Grundsatzerklärung der CIGiOC fällt denn auch vor allem auf, daß man von einer doppelten Mission als CAJ ausgeht: von einer *emanzipatorischen* in bezug auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen junger Arbeiter/-innen heute einerseits und von einer *evangelisatorischen* in bezug auf ein Zeugnis gelebten Christseins unter den Arbeitern andererseits. In den beiden letzten größeren Dokumenten der ICAJ, der Grundsatzklärung des 5. Weltrates von Linz 1975 und dem Zukunftsplan des 6. Weltrates von Madrid 1983, spielte der evangelisatorische Aspekt eine viel geringere bzw. gar keine Rolle. Nach dem umstrittenen Linzer Dokument (vgl.: Geht die CAJ auf marxistischen Kurs? in: HK, Oktober 1975, 491 ff.) verfaßte die ICAJ 1976 nach Aufforderung durch das vatikanische Staatssekretariat und den Laienrat ein eigenes Dokument zum „spezifisch christlichen und kirchlichen Aspekt der Christlichen Arbeiterjugend“. Erst dann wurde sie vom Vatikan als Internationale Katholische Organisation anerkannt. Nach dem Madrider Treffen blieb bei manchen der Eindruck zurück, bei der internationalen CAJ handele es sich im wesentlichen um eine – zugespitzt gesagt – „internationale Gewerkschaft von jungen Arbeitern, die gegen den Kapitalismus und die multinationalen Konzerne kämpfen“ (*Il Regno*, 15.7.86).

Während die erweiterte Europakommission der ICAJ in ihrer Erklärung auf die Frage der Christlichkeit eher etwas unwirsch antwortet – man wehrt sich dagegen, die CAJ lediglich auf *eines* ihrer sechs Wesensmerkmale (Arbeiter, jung, christlich, Masse, international, Autonomie) festlegen zu wollen –, weist die bundesdeutsche CAJ in einer Analyse der Hintergründe des Streits um die ICAJ darauf hin, daß sie selbst schon seit einiger Zeit darauf dränge, den christlichen Charakter der CAJ innerhalb der ICAJ stärker zu beachten. Den christlichen und damit auch kirchlichen Charakter hält man im übrigen für ein wesentliches Merkmal der CAJ.

Ausgerechnet die französische J.O.C.

Daß man die Auseinandersetzungen um die internationale CAJ nicht mit der Alternative der endsechziger und siebziger Jahre ‚Arbeiterbewegung oder Kirche‘, ‚politisch oder missionarisch‘ in den Griff bekommt, darauf deutet auch die Tatsache hin, daß gerade die französische J.O.C. zu den Hauptförderern der Neugründung gehört. Lange Zeit war sie eine kirchliche Gruppe, die sich sehr entschieden als Teil der Arbeiterbewegung ihres Landes verstand und kaum Berührungsängste gegenüber der politischen Linken (Sozialisten wie Kommunisten) kannte, wobei sich die Nähe zur französischen Arbeiterbewegung z.T. schon aus dem traditionellen Selbstverständnis der J.O.C. innerhalb der „Katholischen Aktion“ erklärt: Im Gegensatz zu einem starken Verbandskatholizismus, wie man ihn z.B. in Deutschland kennt, der in einer vergleichsweise großen Autonomie dem kirchlichen Amt wie auch gesellschaftlichen Gruppen gegenüber eigenständig operiert, versteht die französische J.O.C. sich immer stärker als Reflexionsbewegung („révision de vie“), die – ohne daß man eine selbständige Analyse gesellschaftlicher Wirklichkeit anstrebt – Auffassungen der Arbeiterbewegung für sich übernimmt und sich als Teil dieser Arbeiterbewegung versteht.

Dies ist heute zwar nicht grundsätzlich anders geworden, jedoch hat sich bei beiden Größen, an denen sich eine Bewegung wie die J.O.C. orientiert, in der Kirche wie auch in der Arbeiterbewegung, Beträchtliches verändert: Innerhalb der französischen Kirche sucht man inzwischen stärker wieder nach einem unterscheidbaren christlichen Profil. Und die politische Linke, vor allem die Kommunistische Partei, hat sowohl an gesellschaftlichem Gewicht wie auch Faszination eingebüßt, die sie gerade auch auf bestimmte kirchliche Linkskreise lange Zeit ausübte. Heute sieht es so aus, als suche man um so entschiedener wieder nach einem ausdrücklich christlichen Profil und strebe nach Nähe zum kirchlichen Amt, je stärker beides eine Zeitlang vernachlässigt worden war. Daß dies keineswegs einen Rückfall in eine unpolitische Kirche bedeuten muß, läßt sich unschwer an der Grundsatzklärung der neuen CIGiOC erkennen. Wer sich im Sinne der Alternative ‚politisch oder religiös‘ von einer neuen internationalen CAJ *Rückzug aus der Politik* erhofft, der dürfte vermutlich auch von dem neuen Zusammenschluß enttäuscht sein. Ebenso diejenigen, die aus der Christlichen Arbeiterjugend am liebsten eine Bewegung christlicher Jugendlicher und Arbeiter machen würden. Auch die neue CIGiOD sagt, man richte sich an alle „Jugendlichen ohne Unterschied“ – angesichts des Zustroms nicht-christlicher Jugendlicher in weiten Teilen der Dritten Welt stellt dies Prinzip die CAJ insgesamt heute schon vor nicht geringe Probleme.

Bischöfe für Wiederherstellung der Einheit

Die Unterschiede zwischen „alter“ und „neuer“ CAJ scheinen jedenfalls nicht so abgrundtief zu sein, daß – mittelfristig – nicht eine *Vermittlung* gelingen könnte. Manche Fragen werden heute nicht mehr so ideologisch heiß gegessen, wie sie in den siebziger Jahren gekocht wurden, und erledigen sich bei etwas Geduld irgend-

wann von selbst. So ist denn auch auffällig, daß sich die Deutsche Bischofskonferenz auf ihrer diesjährigen Herbstvollversammlung nicht der vom Laienrat eingeschlagenen Linie anschloß, sondern die deutsche CAJ aufforderte, sich innerhalb der internationalen CAJ-Bewegung für eine Wiederherstellung der Einheit einzusetzen. (Die Entscheidung von Erzbischof *Johannes Dyba*, dem CAJ-Verband der Diözese Fulda die finanziellen Mittel zu streichen, nimmt sich demgegenüber eher als eine diözesane Sonderentwicklung aus.) Gegen die

Spaltung hat sich auch die kanadische Bischofskonferenz ausgesprochen. Es wäre schade, wenn eine prinzipielle Verhärtung auf beiden Seiten eine alenthalben notwendige inhaltliche Anpassung an die veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Verhältnisse überlagern und eine Lösung verunmöglichen würde, mit der beide Seiten leben könnten. Auch ein Verband wie die Christliche Arbeiterjugend kann es sich im Grunde nicht leisten, seine Kräfte in einem solchen unnötigen internen Streit zu verzetteln.

K. N.

Schweiz: Die Bischöfe und die eucharistische Gastfreundschaft

Die Schweiz erweist sich wieder einmal als ein Land, in dem man alles, was Fragen der Ökumene berührt, mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt und entsprechend sensibel darauf reagiert. In den letzten Monaten bekommt dies die Schweizer Bischofskonferenz zu spüren, die sich mit ihrer im Juni verabschiedeten und im September veröffentlichten Erklärung zu Fragen der eucharistischen Gastfreundschaft (vgl. HK, Oktober 1986, 501 f.; Schweizerische Kirchenzeitung, 11. 9. 86) massiver Kritik ausgesetzt sieht – aus den eigenen Reihen wie auch aus den nichtkatholischen Kirchen.

Die Erklärung richtet sich an die Seelsorger und wendet sich gegen eine nach Ansicht der Bischöfe *mißbräuchlich ausgeweitete Praxis eucharistischer Gastfreundschaft*, wie sie sich mancherorts eingebürgert habe. Die Erklärung befaßt sich mit den zwei wesentlichen Formen eucharistischer Gastfreundschaft: dem Empfang der Kommunion innerhalb der Eucharistiefeyer durch nicht-katholische Christen, darunter auch Fälle, in denen evangelische Pfarrer in der Eucharistiefeyer nicht nur predigen, sondern auch die Kommunion empfangen und austei-len, und dem Empfang des Abendmahles durch katholische Christen.

Die Bischöfe sind der Auffassung, daß sich in der Schweiz z. T. eine Praxis herausgebildet habe, die durch die bisher erreichten Fortschritte im ökumenischen Dialog, vor allem im Bereich des Eucharistie- und Amtsverständnisses, nicht gedeckt sei. Sie betonen, daß man keine Praxis gut heißen könne, die „angesichts des so zentralen Geheimnisses der Eucharistie“ zu „Unklarheiten und Zweideutigkeiten führt“, „bei allem Willen, die Ökumene zu fördern“. Daß ihre Mahnung manchen evangelischen und katholischen Christen, die im ökumenischen Dialog engagiert sind, weh tun werde, dessen sind sich die Bischöfe bewußt. Ansonsten wirbt man geradezu um Verständnis für die eigene Handlungsweise in dieser Situation.

Die katholische Position eng ausgelegt

Die Bischöfe rufen in ihrer Erklärung im wesentlichen nur das in Erinnerung, was gesamtkirchlich wie auch ortskirchlich (Schweizer Synode '72) geltende Lehre ist, und sagen insofern nichts Neues. Aber sie orientieren sich dabei – hier setzt auch die Kritik ein – durchweg an einer *engen Auslegung der katholischen Position*. So z. B.

bei der Frage, warum heute eine eucharistische Gastfreundschaft über Not- bzw. Ausnahmefälle hinaus nicht zugelassen werden könne. Ein gewichtiges Argument, mit dem heute die Gewährung eucharistischer Gastfreundschaft trotz der nicht erreichten Einheit in den kirchentrennenden Fragen nicht nur für möglich, sondern auch für wünschenswert angesehen wird, ist die Meinung, die gemeinsame Feier der Eucharistie könne nicht nur Ausdruck einer bereits erreichten Einheit, sondern auch *Mittel auf dem Weg zur Einheit* sein. Obwohl die Schweizer Bischöfe in ihrer Erklärung die entsprechende Stelle aus dem Ökumenismus-Dekret des Konzils zitieren („... Er [Christus] hat in seiner Kirche das wunderbare Sakrament der Eucharistie gestiftet, durch das die Einheit der Kirche bezeichnet und bewirkt wird“ [Nr. 2]), kommt in ihrem Schreiben nur einer der beiden Aspekte zum Tragen, der Hinweis nämlich, daß die Feier der Eucharistie die Einheit der Kirche zum Ausdruck bringt; der Aspekt, daß Eucharistie Einheit auch bewirken kann, bleibt unberücksichtigt.

Eine restriktive Auffassung von der möglichen eucharistischen Gastfreundschaft weist die Erklärung der Schweizer Bischöfe auch in bezug auf die *orthodoxen Kirchen* auf. Während die Schweizer Bischöfe die eucharistische Gastfreundschaft auch mit den orthodoxen Kirchen als nur in Ausnahmefällen zugelassen darstellen, heißt es dazu bereits im Ökumenismusdekret: „Da nun diese Kirchen trotz ihrer Trennung wahre Sakramente besitzen ..., so ist eine gewisse Gottesdienstgemeinschaft unter gegebenen, geeigneten Umständen mit Billigung der kirchlichen Autorität nicht nur möglich, sondern auch ratsam“ (Nr. 15).

Wenig nuanciert fällt auch eine Formulierung aus, mit der sie den evangelisch-katholischen Unterschied im Amtsverständnis markieren, um so auf die Problematik des Empfangs des Abendmahls durch katholische Christen hinzuweisen. Ohne jedes Wenn und Aber heißt es dort: „Ausschließlicher Spender des Weihesa-